

Um unsere Heimat!

Treu der Heimat!



Treu dem Reich!

Herausgegeben vom V. H. O. Oberglogau. — — Erscheint 2- bis 3mal wöchentlich.

Inhalt: 1. Der polnische Ministerpräsident über die Lage Polens. — 2. Die katastrophale Lage des polnischen Staates. — 3. Der deutsche und der polnische Staatshaushalt. — 4. Es geht vorwärts mit uns. — 5. Preissturz — in Polen neue Preissteigerungen. — 6. Aus Oberglogau und Umgegend (1. Deutsche Falschung in Kerp. — 2. Friedersdorf).

Der polnische Ministerpräsident über die Lage Polens.

In der Landtagssitzung am 27. Januar d. J. hielt der polnische Ministerpräsident Piłsudski seine Kabinettsrede.

Als wichtigste Aufgabe des Landtages bezeichnet er Mittel und Wege zu finden, das Land von dem wirtschaftlichen Elend zu befreien, in das es zuerst der Weltkrieg, und dann der Krieg mit Sowjetrußland gestürzt hat.

Des weiteren betonte er die Notwendigkeit einer

Reorganisierung der Verwaltung.

Die Verwaltung kämpft in Polen noch mit großen Schwierigkeiten. Der Mangel an geschulten Kräften hat einen Uberschuß an nichtgeschulten Kräften verursacht. Infolgedessen machen sich auch allüberall schwere Mängel in der Verwaltung, wie ein geringes Pflichtbewußtsein, geringes Verständnis für das staatliche Interesse bemerkbar.

Der Ministerpräsident betonte sodann die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Verwaltung in allen Ländern der Republik durchzuführen. Insbesondere soll auch eine enge Vereinigung der früheren preussischen Provinzen mit Polen angestrebt werden.

Die Bemerkungen des Ministers über

Die Ausgaben in verschiedenen Zweigen der Verwaltung

wirkten gerodet zu erschütternd. So betrugen die Ausgaben für das Heer im Monat Dezember 3 1/2 Milliarden Mark, die Ausgaben des auswärtigen Amtes konnten nur um geringe Beträge vermindert werden. Der Minister empfahl die größte Sparsamkeit in der Verwaltung.

Was der Ministerpräsident über den

Stand des Eisenbahnwesens

sagte, ist noch trauriger als das, was wir darüber schon wissen. Der Ministerpräsident erklärte selbst, daß, wenn eine vernünftige Wirtschaft ermöglicht werden soll, in Polen dann wenigstens jährlich 400 Lokomotiven, 784 Personenwagen und 8000 Güterwagen neu hinzukommen. Mit den geringen Mitteln, die dem Eisenbahnministerium zur Verfügung stehen, können jedoch nur sehr geringe Neuanschaffungen gemacht werden.

Die Aussichten der

Verpflegung

sind überaus trübe. Infolge der schlecht ausgefallenen vorjährigen Ernte, der Verwüstung ungeheurer Strecken des Landes durch die Bolschewisten reichen die Vorräte an Landesgetreide zur Verpflegung der Bevölkerung nicht aus. Es konnte somit nur ein Teil des Bedarfs gedeckt werden, der in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 54 000 Waggons betrug. Die fehlende Menge mußte durch Einkauf aus dem Auslande gedeckt werden. Für den Rest des Wirtschaftsjahres ist weitere Einfuhr notwendig. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die Prostration ver-
lürzt werden muß.

Handel und Industrie.

Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten ist die polnische Industrie während des Krieges von den Russen zerstört und systematisch zu Grunde gerichtet worden.

Die Darlegungen des polnischen Ministerpräsidenten sind auch für uns Oberschlesier außerordentlich lehrreich. Polen hat also keine geschulten Beamten? Nun

stellt Euch, Oberschlesier, einmal die Lage vor, unsere Heimat würde bei einem etwaigen Anfall an Polen von diesem Meer der Pfuscher bedeckt werden. Welche heillose Konfusion und Verwirrung auf allen Gebieten müßte das bei unserem entwickelten Apparat zur Folge haben! Der Eisenbahnbetrieb, der Postbetrieb, alles stünde mit einem Schlag still. Wir können ja das legensreiche Wirken der polnischen Beamten schon hier in Oberschlesien beobachten. An einigen Orten sind, anregt durch verblendete polnische Bewohner, polnische Schulen mit polnischen Lehrkräften aus Kongreßpolen oder Galizien eingerichtet worden. Von den „Neuarundungen“ sollen heute nicht mehr viel am Leben sein, und was lebt, kämpft mit dem Tode aus Mangel an Besuchern. Ja, liebe Oberschlesier, Ihr schimpfet auf Eure Lehrer, auf die, von denen Ihr die ganze Bildung und auch die Gefühlsbildung empfangen habet, die alle Welt anstaunt. Ihr würdet schon den Unterschied zwischen deutschen und polnischen Lehrern am eigenen Leibe verspüren, wenn Ihr den „Bäddarogen“ da aus Polen ausgeliefert werden solltet. Die Bemerkungen des Ministers über die Ausgaben für das Heerwesen werden uns auch die Augen öffnen. Monatlich 3 1/2 Milliarden, macht im Jahre 42 Milliarden. Eine nette Summe, zumal die gesamte Steuereinnahme des polnischen Staates, wie wir umstehend sehen, ganze 3 Milliarden Mark beträgt. Wie würden die Polen uns Oberschlesier schröpfen und die oberschlesische Kuh melken, bis zum Ermatten des armen Tieres, kriegten sie es in ihre Hände.

Auch die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Verpflegung in Polen sind beachtenswert. Wir entnehmen daraus, daß die Verpflegungsverhältnisse in Polen sich mit jedem Tage trostloser gestalten. Unmittelbar vor der Ernte kann man geradezu mit dem Ausbruch einer Hungersnot in Polen rechnen. Bei uns bessert sich, wie jedermann weiß, die Verpflegungslage mit jedem Tage. Zwangswirtschaft ist zum großen Teil bereits aufgehoben und soweit es noch nicht geschehen ist, steht die Aufhebung unmittelbar bevor. Im freien Handel ist bei uns schon alles an Lebensmitteln erhältlich, was man nur wünscht, wie vor dem Kriege. — Auch die Preise für die Lebensmittel gehen merklich zurück. In den letzten Monaten betrug die Preissteigerung für viele Artikel 10- bis 50%. Wir sehen also auch hier, es geht vorwärts mit uns. Wollen wir da so töricht sein und uns an einen Wagen hängen, der in den Abgrund hinab unaufhaltbar hinabrollt, während wir glatt auf ebener Straße fahren können. Nur ein Törichter kann solches wünschen und nur ein in die Irre geleiteter Mensch kann seine Stimme für Polen abgeben. Was Handel und Industrie anlangt, so müßten wir aus den Bemerkungen des Ministerpräsidenten entnehmen, daß die Lage überaus traurig, wenn nicht katastrophal ist. — Schauen wir uns das Gegenbild bei uns in Deutschland an! Alle Zweige in lebhaftem Aufschwung! Die Kohlerproduktion steigert sich mit jedem Tage. Die großen Werkstätten kommen allmählich in ihren normalen Gang. Der Eisenbahnbetrieb verläuft heute schon in vorkriegsmäßiger Weise. Jeder einzelne, selbst der schlechteste Mann im letzten Dorfe unseres deutschen Vaterlandes hat das deutliche Empfinden, es geht eben vorwärts mit uns. Und wo es vorwärts geht, da muß auch einmal das Ziel erreicht werden, dem man sich immer mehr nähert. Wir werden noch den Zeitpunkt erleben, daß Deutschland in seiner alten politischen und wirtschaftlichen Größe da steht, wie vor dem Kriege. Wollen wir uns von einem solchen Lande des Aufstiegs wenden, um uns einem Volke zuzuwenden, das noch nicht einmal die ersten Gehversuche macht? — Alles in allem: Die Gründe sind zwingend, die uns bestimmen, bei der bevorstehenden Entscheidung für ein Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland zu stimmen.

Höret auf mich!

Ich meine es
tren mit Euch!

Bleibt bei uns!

Sindenburg.

Die katastrophale Lage des polnischen Staates.

Vergebens suchen wir in der Geschichte nach einem ähnlichen Beispiel, nach einer ebenso schwierigen Lage eines Staatswesens, in welcher sich der polnische Staat befindet. Abgesehen von unüberwindlichen Schwierigkeiten ist auch

die politische Lage verworren und unklar.

In dauernder Wechselwirkung beeinflusst sie auch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, hemmt wie ein Bleigewicht den Aufstieg der Wirtschaft.

Im Osten ist

die Lage durchaus unsicher.

Jeden Monat wird von den polnischen Blättern ein neuer Termin für die Unterzeichnung des Friedens in Riga genannt. Aber trotz aller Schnulstrufe des Volkes kommt der Friede nicht. Man verhandelt und verhandelt. Was kann man im Winter aber auch besseres tun als verhandeln. Warme Stuben sind jedem Schlingensiefel vorzuziehen. Delikatessen soll der Mensch jederzeit freudiger aufnehmen als ein achte Feldpost. Im schönen, sonnigen Frühling freilich, da wird die Stube unbegänglich. Da geht man lieber hinaus ins Freie — und spelt wieder Soldaten. Solche Lebensenteilung kennt schon jeder Schuljunge, und der gerissene

Joßle kennt sie auch. Auch die Polen wissen Bescheid, aber der Welt wollen sie Dunst vormachen, als würde ihnen ein ewiger Friedensfrühling. Wozu ist denn Piłsudski nach Paris gefahren? Nur um mit Briand freundliche Worte zu wechseln und die Welt aufmerksam zu machen, daß es auch ein Polen gibt? Der Zweck der Reise war ein anderer und weit ernster. Man wollte hören, wie sich Frankreich zu der Frage einer militärischen Unterstützung Polens im nächsten Frühjahr stellen würde. In dieser Beziehung wird Piłsudski leere Tauben nach Hause bringen. Nicht einmal auf dem Papier haben die Franzosen Offiziere und Mannschaften ihm mitgegeben. Polen wird wieder allein die Knarre auf den Rücken nehmen müssen und sich durch den Mund der Geschütze und Maschinengewehre mit den Bolschewisten unterhalten müssen. Freudige Aussichten, nicht wahr, Oberschlesier? Lockt es Euch auch wieder hinaus auf das Schlachtfeld? Wenn Euch noch die Schrecken des kaum vergangenen Krieges in den Gliedern stecken, wenn Ihr heute noch ähzt unter den Euch im Felde zugezogenen Riden, dann überlegt es Euch nicht lange, wenn Ihr bei der Abstimmung Eure Stimme geben werdet. Ihr handelt auch im eigenen Interesse, wenn Ihr auf alle Euch nahestehenden Kreise, Frauen, Eltern, einwirkt, für Deutschland zu stimmen, das seine militärische Pflicht abeschafft und in bestimmtester Form seinen ernstlichen Friedenswillen zum Ausdruck gebracht hat.

Die politische Lage dieses Neulings unter den Staaten wird noch unklar durch die

auseinanderstrebenden Kräfte im Staate.

Der „Naprzod“ schreibt in Nr. 22 vom 28. Januar d. J.:

Dank dem Kriege haben wir noch immer kein einheitliches Polen. Die drei lose verbundenen Teilungsgebiete loben die Bspche (Seele) ihrer Vergangenheit. Jedes empfindet stark seine Isolation, jedes mißtraut dem anderen und betrachtet jegliche Aenderung und jeglichen Schritt zur Vereinheitlichung als ein Unrecht. Kongreßpolen ist russophil (russfreundl.), Posen germanophil (deutschfreundl.) und Galizien österreichfreundl. Die Lage wird nicht leichter sein, wenn im Landtage zahlreiche Vertreter polnischer oder fremder Nationalitäten erscheinen werden.

Eine Vereinheitlichung der ungleichen und auseinanderstrebenden Elemente wird in absehbarer Zeit wahrscheinlich nie eintreten. Was Kongreßpolen von den früheren preussischen und österreichischen Teilungsgebieten unterscheidet, sind die östlichen Tendenzen Kongreßpolens, seine orientalische Auffassung des öffentlichen Dienstes, des Wesens der Regierung, des Verhältnisses der Behörden, der Bevölkerung. Deutlich ist die Behandlung der Arbeiterangelegenheiten, westlich ist das Verhältnis des Bürgers zum Staat, östlich die Unlust zum Steuerzahlen. Die Handhabung der Gerechtigkeit, die Wirtschaft der Landräte und der Polizei erinnern sehr an das russische System.

Diese Besprechung der politischen Lage des Staates durch das offizielle polnische Organ zeigt uns im deutlichen Umriß, wie sich auch unsere Verhältnisse daheim gestalten würden, wenn Oberschlesien zu Polen käme. Deutlich wäre dann die Behandlung der Arbeiterangelegenheiten, d. h. alle die segensreichen sozialen Einrichtungen, die in jahrzehntelangem Kampfe der Arbeiterschaft und aus der Fürsorge der Regierung für die arbeitenden Klassen geboren wurden, würden mit eisernem Besen ausgefegt werden. Arbeiter! Ihr seht es ja in den an Polen gefallenen preussischen Teilgebieten, Posen und Westpreußen, wie man dort die „bölichen Regierungsmethoden“ zur Anwendung bringt. Die Krankenkassen sind abgeschafft. Wozu auch Krankenkassen? Der Arbeiter ist zum Arbeiten da und nicht zum Krankwerden. Untersteht er sich, krank zu werden, dann hat er die Pflicht, möglichst bald vom Schauplatz seiner Tätigkeit zu verschwinden und ins Gras zu beißen. — Den Bauern hat es der Starost in Kempen in anschaulicher Weise klar gemacht, wie menschenfreundlich Polen regiert. Mit der Peitsche bearbeitete er einen früheren deutschen Bauern bei einer Pferdemonstration, als die Sache nicht ganz nach dem Sinne des Herrn Starosten ging. Was für Empfindungen wird das Bauerlein angesichts der Menschenmenge gehabt haben, vor der es geschlagen worden ist! Ob es auch heute noch mit seinem Herzen bei Polen sein wird? Wie vermuten, daß er sehr sehnüchlich hinter die schwarzweißen Wäله hinüberschaut nach dem Lande der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, nach Deutschland.

Polen ist das Land der Unordnung, des bestechlichen Beamtentums, der Seuchen und eines grenzenlosen Finanzelends! Oberschlesier! Willst Du dorthin?

Der deutsche und polnische Staatshaushalt.

Die polnischen Hefblätter suchen uns weiß zu machen, daß der deutsche Staatshaushalt gegenüber dem polnischen mit einem großen Defizit abschließt. Zur geistl. Orientierung der Blätter und zur Aufklärung unseres Volkes stellen wir hier die Summen aus dem Staatshaushalt beider Staaten gegenüber.

Deutschland hatte im Jahre 1920

Gesamtsteuereinnahmen 44,99 Milliarden Mark
Ordentliche Ausgaben 45,2

(Die Angaben sind der amtlichen Antwort unserer Regierung auf Frage 15 der in Brüssel uns vorgelegten Fragen entnommen. Daraus geht hervor, daß Einnahmen und Ausgaben fast bilanzieren).

Polen hatte 1920

Gesamteinnahme 3,— Milliarden Mark
Gesamtausgaben 60,—

(Die Angaben sind der Rede des Professors Giombinski entnommen, und sie zeigen, daß die Ausgaben die Einnahmen um rund das 20fache übertreffen. Für das Jahr 1921 ist mit 80 Milliarden Gesamtausgaben und 10 Milliarden Einnahmen zu rechnen).

Vergleichen, abstimmungsbedürftige Oberschlesier, obige Zahlen und zieht selbst die Folgerungen daraus, in welchem Staate es dann künftig leichter zu leben sein wird. Wahrscheinlich doch dort, wo die Ausgaben den Einnahmen entsprechen, wo man nicht mehr ausgibt, als man einnimmt, wo geordnete Wirtschaft besteht. Das ist in Deutschland.

Es geht vorwärts mit uns.

Der erste Dampfer der neuen Linie Danzig—Hamburg—La Plata hat die Werft des Bremer Vulkan verlassen. Der 12000 Tonnen große Dampfer führt den Namen „Artus“ und hat am 9. Februar seine erste Reise nach Argentinien von Hamburg an angetreten. Auch auf den übrigen Werften wird fleißig an dem Wiederaufbau unserer Handelsflotte gearbeitet. Das ist uns ja auch möglich. Unsere Werften sind auf Großbetrieb eingerichtet und wir haben eine zahlreiche geschulte Arbeiterschaft. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, daß unsere Handelsflotte wieder die Stellung im Welthandel einnehmen wird, wie sie sie vor dem Kriege eingenommen hat.

Preissturz — in Polen neue Preissteigerungen!

Eine Welle der Preisenkung geht über die Welt. Amerika und England werden ihre riesigen Warenvorräte nicht los, daher machen sie Ausverkauf, und das Angebot drückt die Preise.

Nach Polen reicht aber die Welle der Preisenkung nicht; im Gegenteil: Die Preise steigen in Polen mit jedem Tage. Man fragt sich nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung. Man twifelt und bezeichnet den Schleichhandel, das Schiebertum als die Wurzel alles Übels.

Das ist richtig, und es wäre verwunderlich, wenn es in Polen anders wäre. Polen war schon immer eine fruchtbare Bruchfläche dieses unfreudigen Gewerbes, dessen Konjunktur immer günstig stand, je mehr Hunger und Elend das Volk peinigten. Während früher, in der Vorkriegszeit ausschließlich der Jude herüber- und hinüber schmuggelte, erfaßt heute die Seuche weite Kreise des Volkes selbst. Die Polen zeigen sich als gelehrige Schüler ihrer Meister und saugen wie gierige Vampire an dem Blute ihrer Stammesgenossen.

Der Schleichhandel und das Schiebertum sind aber nicht die letzte Ursache der Lebensmittellknappheit und der einzig dastehenden Teuerung in Polen. In einem geordneten Staatswesen paßt die unerbittliche Logik wirtschaftlicher Gesetze schließlich auch diese ungesunden Auswüchse an Volks- und Staatskörper. Daß das in Polen unmöglich ist, verrät der Bankrott der polnischen Gesetzgebung, die dem Gewürm und Schmarogertum nicht beikommen kann — — — oder besser gesagt, nicht beikommen will. Denn darin liegt das ganze Geheimnis. Die Mitglieder der Regierung sind ja selbst zum Teil an den Geschäften beteiligt, also müßten sie sich selbst den Strick um den Hals legen, was aber bekanntlich außer den Iren und Verzweifelten niemand gutwillig tut. Daher steigt die polnische Mark immer mehr — — nach unten, trotz französischer Milliarden, trotz amerikanischer finanzieller Samariterdienst, trotz der freundlichen Worte Briands in Paris, trotz allen Beschwörungszaubers Korsantys. In ihrem Fall reißt sie das ganze Wirtschaftsleben mit sich in die Tiefe.

Während die Preise im Auslande um 50 % gewichen sind, ist die polnische Mark um mehr als das Dreifache gesunken, so daß Waren, die heute Polen aus dem Auslande bezieht, etwa dreimal teurer kommen als vor einem halben Jahre. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise bewirken

die Verelendung gewisser sozialer Schichten,

besonders derjenigen, die von der geistigen Arbeit leben und noch nicht gelernt haben, durch dauernde Streikdrohungen sich bessere Daseinsbedingungen zu erkämpfen, die aber auch nicht imstande sind, mit dem phantastischen Anschwellen der Preise mitzukommen. Diese Schichten werden unter die Lebensweise gestoßen, die sie vor dem

Kriege geführt haben. Mit Ingrimm schauen sie auf die Wucher äcke und vermehren die Armee der Unzufriedenen. Das intellektuelle Proletariat muß in solcher Lage stillschweigend entarten. Daher macht der ganze Staatsbau auf den wankenden Säulen eines bestechlichen und verderbten Beamtentums.

Das mag jedem Oberschlesier zu denken geben. In erster Linie betrifft diese Mahnung die Berufe, die ihren Erwerb durch geistige Betätigungen finden. In Polen werden sie stets die Stiefkinder des Staates bleiben, wie dies seit alters her in Polen Brauch ist. In Deutschland ist für den Kopfarbeiter hervorragend gesorgt. Der Staat geht bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit, wenn es gilt, seinen Beamten zu helfen. Nicht so in Polen. — Nicht nur, daß keine Mittel vorhanden sind. Es fehlt auch an gutem Willen und an der notwendigen Organisation, die allemal dort eingreift, wo sich die Not zeigt. — Aber auch alle übrigen Volkskreise mögen aus den Darlegungen die Folgerungen für die Abstimmung ziehen. Wir sind glücklich und froh, daß wir die schweren Krisen, wie sie Krieg und Umstürzbewegung in Folge hatten, überwunden haben und verspüren keine Neigung, sie in weit schlimmerer Form wieder über uns kommen zu lassen.

Aus Oberglogau und Umgegend.

Deutsche Fasching in Kerpen.

Zu einer eindringlichen Rundgebung für das Deutschtum gestaltete sich das von der Kreisgruppe heimattreuer Oberschlesier Oberglogau in Kerpen am Dienstag, den 8. Februar 1921 veranstaltete Faschingsvergügen. Es war ein glücklicher Gedanke der Kreisleitung, gerade Kerpen als Ort für eine solche Veranstaltung zu wählen. Ist doch Kerpen eines der wenigen Dörfer in unserem Kreise, in denen wir von einer nennenswerten polnischen Gruppe reden können. Die dortigen Polen werden nicht wenig geärrt haben, als im Laufe des späten Nachmittags ein Wagen nach dem anderen von Oberglogau angereist kam und Gäste in Burck's Gasthause absteigen ließ. Es waren aber keine Stohruppler, wie sie zur Verschönerung polnischer Veranstaltungen üblich sind, sondern friedliche Oberglogauer Bürger, denen es ein Bedürfnis war, den treudienenden Kerpern durch ihren Besuch ihre Sympathie zu bezeugen. Wir wollen sie nicht einzeln nennen, die Damen und Herren aus der Umgegend, die hier ankamen; aber fast alles, was hier für die deutsche Sache tätig ist, war da, und zwar um den Kerpern zu zeigen: Ihr Kerperner, Ihr seid eine kleine, aber um so mutigere Schar; sehet, wir alle sind der gleichen Gesinnung wie Ihr: Wir stehen mit Euch!

Nach dem Abendgottesdienst kamen die Kerperner, Frauen und Mädchen, Junglinge und Männer und Greise in großer Zahl. Die heimattreue Hauskapelle spielte einen flottten Marsch, Pfannkuchen und Kaffee kamen auf den Tisch und Herr Schwach begrüßte im Namen Kerpens alle, die erschienen waren, besonders Herrn Karsunkelstein, einen gebürtigen Oberschlesier, den sein Lebensschiff nach Berlin verschlagen hatte und der nun als Vertreter der von den Polen so verlästerten „Emigranten“ Grüße aus dem Reiche überbrachte. In einer längeren, gemütswarmen Ausführung wandte sich Herr Karsunkelstein an die Kerperner. Er zeigte ihnen, was wir Oberschlesier Deutschland verdanken, er legte ihnen eindringlich und beweiskräftig dar, was unser Glück in der Zukunft liegt. Den größten Beifall erzielte er, als er darlegte, daß unsere deutsche Sache in Oberschlesien gut steht. Er hat die Stimmung in mehreren ober-schlesischen Kreisen gründlich studiert, er ist überzeugt, wir werden am Tage der Abstimmung mit einer beträchtlichen Mehrheit den Sieg davontragen und zwar nicht nur wir im Kreise Oberglogau, auch die Hüttengegend, ja sogar der Kreis Rymnik, von dem Korsantys gelagt, da würden nur drei Orte deutsch wählen, Rymnik, Poslau und Sobrau. Korsantys täuscht sich schwer; er wird es erleben, daß in diesem Kreise nicht nur drei Orte deutsch wählen werden, sondern im Gegenteil: vielleicht werden da nur drei Orte eine polnische Mehrheit ausbringen.

D Oppersdorf und Sobotta, wie sieht es aus mit Eurer Behauptung: die rechte Oderseite ist verloren!

Doch nicht nur der Ernst kam bei dieser Feier zur Geltung, sondern auch die Lacher kamen auf ihre Kosten. Die gewannen Herr Maishke, Oberglogau, mit seinen urkomischen Darbietungen. Brausender Beifall lohnte ihm. Die Tänzer schwangen nun kräftig ihr Tanzeisen und in harmonischer Weise fand die gelungene Veranstaltung rechtzeitig vor Anbruch des Achtermittwochs ihr Ende.

Wir alle können mit diesem Feste sehr zufrieden sein, haben wir doch die Versicherung davon weggetragen:

Es steht gut um unsere deutsche Sache; wir halten ruhig und vertrauensvoll bis zum glücklichen Ausgange aus.

Friedersdorf. Der als Radikalpole bekannte Wirtschaftsassistent Berch aus Friedersdorf ist in Stellung in Polen. Gegenwärtig befindet er sich in seiner Heimat zu Urlaub. Was zieht ihn in seine Heimat? Hat er etwa in Polen nicht das Schlaffenland gefunden, das er dort zu finden hoffte? Fast scheint es so. Seine Schwester sagte zu einer Bauernfrau, daß sie für ihren Vater Schuhwerk und Stoffe einkaufen müsse, denn in Polen ist alles unerschwinglich teuer und nicht zu haben. Das Assistenten kommt also auf Hamsterurlaub nach Friedersdorf? Warum fährt er dann nicht nach Warschau?

Oberschlesischer Landmann, wohin wirst Du einkaufen fahren müssen, wenn das ausgehungerte Polen Oberschlesien bekommen soll?